Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung"
(Zeitungs-Preisliste No. 6193)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2130 — **Ahrensburg, Dienstag, den 14. Februar 1893** — **16. Jahrgang.**

Deutschlands Getreideeinfuhr 1892.

Die jetzt für das vergangene Jahr vorliegende Statistik über die Getreideeinfuhr Deutschlands im Jahre 1892 ergiebt, daß diese Einfuhr in keinem früheren Jahre so groß gewesen ist, wie im letzten Jahre. — Rechnet man die fünf wichtigsten Getreidearten — Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais — zusammen, so betrug in den letzten vier Jahren die

	Getreide-Einfuhr	
1892	32,332,553	Doppelzentner
1891	30,017,152	"
1890	30,430,696	"
1889	28,006,537	"

Auch speziell in Brodkorn allein — Weizen, Spelz und Roggen — ist die 1892er Einfuhr auf eine früher nie erreichte Höhe gestiegen, wie die nachstehenden Zahlen ergeben:

	Einfuhr von Brodkorn	
1892	18,448,117	Doppelzentner
1891	17,479,858	"
1890	15,585,588	"
1889	15,766,180	"

Die ungünstige Ernte des Jahres 1891 hat darnach einen merkbaren Einfluß auf die beiden Kalenderjahre 1891 und 1892 ausgeübt; der Haupttheil der Einfuhr fällt denn auch 1891 in das zweite, 1892 in das erste Halbjahr. Das zweite Halbjahr 1892 weist unter dem Einflusse der sehr reichen Ernte des letzten Jahres umgekehrt eine viel geringere Einfuhr auf.

Bei den einzelnen Getreidearten ergeben sich für die beiden letzten Jahre folgende Veränderungen:

	Einfuhr in Doppelzentnern 1892	1891
Weizen	12,962,126	9,053,317
Roggen	5,485,991	8,426,541
Hafer	878,368	1,198,835
Gerste	5,832,966	7,255,193
Mais	7,173,102	4,083,266

Auch in allen diesen Zahlen tritt der Einfluß des Ernteausfalls erkennbar hervor. In dem starken Rückgange der Roggeneinfuhr kommt der Mangel der russischen Zufuhr, welcher sich erst im letzten Jahre besonders fühlbar gemacht hat, zum Ausdruck. Die Lücke ist durch stärkere Einfuhr von Weizen reichlich ausgefüllt worden, und dies konnte um so eher geschehen, als Weizen auf dem Weltmarkt leichter zu beschaffen war, und der Weizenpreis lange Zeit hindurch dem Roggenpreis sehr nahe stand. Die beträchtliche Abnahme der Gersteneinfuhr erklärt sich vornehmlich durch die nach Qualtität und Quantität ausgezeichnete inländische Gerstenernte. Von Hafer ist 1892 weniger eingeführt worden als im Vorjahre. Dafür ist die Maiseinfuhr außerordentlich gestiegen, da der Bezug von Mais bei dem niedrigen Preisstande desselben nicht nur zu Brennzwecken, sondern auch zu Futterzwecken vortheilhaft war. Die Bezüge ausländischer Waare haben sich demnach auch in diesem Falle, trotz aller Zölle, durchweg dem Bedarf angepaßt.

Die Versorgung Deutschlands mit Brodkorn hat in den beiden letzten Jahren eine tiefgreifende Veränderung erfahren. Das wichtigste Bezugsland, Rußland, ist in Folge zweier ungünstiger Ernten nnd des seit Jahresfrist bestehenden Differentialzolles weit zurückgetreten; andere Länder haben größere Zufuhren als je zuvor geliefert, es sind ja geradezu neue, wichtige Bezugsquellen erschlossen worden. Im Einzelnen stellen sich die zunächst bei der Weizeneinfuhr seit 1890 eingetretenen Veränderungen folgendermaßen:

aus	Weizen-Einfuhr in Doppelzentnern 1892	1890
Belgien	250,165	185,231
Bulgarien	534,727	32,721
Niederlande	86,206	210,412
Oesterreich-Ungarn	456,730	1,111,861
Rumänien	917,850	617,997
Rußland	2,572,991	3,708,225
Serbien	135,390	102,677
Türkei	202,781	4,010
Britisch-Indien	509,081	9,380
Argentinien, Patagonien	661,697	77,818
Brasilien	1,514	9,208
Britisch-Nordamerika	117,190	—
Chile	130,436	2
Vereinigte Staaten	6,302,130	519,884
Australien	8,713	1,997
Andere Länder	—	134,480
Zusammen	12,962,126	6,725,873

Hiernach hat Rußland, welches im Jahre 1890 nahezu die Hälfte des ganzen Imports und im Jahre 1891 vor Erlaß des Ausfuhrverbots sogar noch mehr lieferte, im Jahre 1892 kaum ein Fünftel beigesteuert. Mit gewaltigem Uebergewicht sind die Vereinigten Staaten in die Lücke getreten, ihr Weizentransport nach Deutschland hat sich gegen das Jahr 1890 auf das Zwölffache gehoben. Aber auch Südamerika ist sehr erheblich stärker in Anspruch genommen worden. In Europa sind es vornehmlich Rumänien, Bulgarien und die Türkei, welche eine bedeutende Steigerung aufweisen, während die Zufuhr aus Oesterreich-Ungarn sich beträchtlich vermindert hat. Im letzten Jahre hat auch Ostindien einen wesentlich größeren Antheil an der Einfuhr gewonnen.

Die Roggen-Einfuhr aus den einzelnen Ländern ergiebt nachstehende Zahlen:

aus	Roggen-Einfuhr in Doppelzentnern 1892	1890
Belgien	139,151	148,723
Bulgarien	274,27	54,717
Frankreich	460,080	63,790
Niederlande	48,258	268,796
Oesterreich-Ungarn	343,576	87,178
Rumänien	268,176	237,436
Rußland	1,233,773	7,504,610
Serbien	93,525	32,486
Türkei	861,132	178,906
Britisch-Nordamerika	20,468	6,765
Vereinigte Staaten	1,361,291	209,244
Andere Länder	—	6,300
Zusammen	5,485,991	8,799,031

Bei Roggen ist demnach der Rückgang des russichen Antheils am Import in Deutschland noch stärker als bei Weizen; während im Jahre 1890 ungefähr sechs Siebentel der Einfuhr russischen Ursprungs waren, lieferte im letzten Jahre Rußland noch nicht ein Viertel. Am bedeutendsten, wenn auch verhältnißmäßig nicht so stark wie bei Weizen, sind auch hier die Vereinigten Staaten vorgeschritten. Im Uebrigen sind es durchweg europäische Länder, welche den Ersatz für die mangelnde russische Waare geliefert haben, namentlich die Türkei und Bulgarien, aber auch Frankreich und Oesterreich-Ungarn. — Im Konsum hat sich, da der Weizenpreis lange Zeit dem Roggenpreis sehr nahe stand, eine entschiedene Wendung zu Gunsten des Weizens vollzogen. In welchem Umfange sich diese Aenderung erhalten wird, muß sich erst zeigen, wenn bei guter inländischer Ernte Rußland wieder stärkere Exportfähigkeit entwickelt und auf dem Wege eines Vertrages für seine Erzeugnisse die Meistbegünstigung auf dem deutschen Markte wieder erlangt.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn,** 11. Februar. Nach Vorschrift der neuen Landgemeinde-Ordnung ist in denjenigen Gemeinden, die mehr als 40 Stimmberechtigte haben, eine Gemeinde-Vertretung einzurichten, an Stelle der Gemeindeversammlung. Weist die zuerst nach den Vorschriften des neuen Gesetzes aufgestellte Liste mehr als 40 Stimmberechtigte nach, so ist ohne Weiteres am 2. April 1893 oder an einem der nächstfolgenden Tage zur Wahl der Gemeinde-Verordneten zu schreiten. Die Wahl erfolgt jedoch nicht auf Grund der nach den verschiedenen Kategorien aufgestellten Gemeindegliederliste, sondern es ist die Aufstellung einer weiteren Liste der Stimmberechtigten erforderlich, in der die Wähler in der Reihenfolge der Höhe

Die Tochter des Meeres.

Roman von **A. Nicola.** 18

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Graf siechte geistig und körperlich rasch dahin und folgte bald seiner Gattin. Nun wurde der ältere Lord Faro Graf von Treville und erbte mit seines Vaters Reichthum wie es schien auch dessen Schmerz. In weniger als einem Jahre nach seines Vaters Tode hatte er alle nöthigen Anordnungen getroffen und verließ dann das Schloß. Seitdem lebte er in einer der feenhaften Villen in der herrlichen Gegend von Cannes in fast gänzlicher Abgeschiedenheit. Sogar sein Briefwechsel mit dem jüngeren Bruder und seinem muthmaßlichen Erben war nicht lebhaft genug, um die Bande der Liebe zwischen ihnen aufrecht zu erhalten. Sie reichte eben hin, um eine völlige Entfremdung zu verhindern. Aber das berechtigte ihn wohl kaum zu dem wunderlichen Wesen und der trüben Stimmung, in der er sich stets befand.

Jetzt saß dem Grafen der Curator gegenüber, dem die einstweilige Obhut für Miß Netta anvertraut war.

„Daß also ist das traurige Ende von meines Bruders unvorsichtigem, irregeleiteten Leben!" bemerkte der Graf nach einer Pause, während welcher er die Aufregung über die Nachricht, die Herr Mynard ihm gebracht, hatte niederkämpfen müssen.

„Sie sehen die ganze Angelegenheit vielleicht mit etwas zu strengem Blicke an," versetzte Herr Maynard besänftigend. „Es war wohl etwas unüberlegt von Lord Faro, von dem die Welt als Vater und Mann vielleicht noch viel erwartete, sein Leben so aufs Spiel zu setzen. Doch hat er diese Thorheit bitter büßen müssen, und sein letzter Wunsch war, daß Sie, Mylord, über seine Tochter wachen möchten, bis sie sich verheirathet oder mündig ist.

„Ich?" rief der Graf zurückprallend aus. „Was soll ich mit einem jungen Mädchen und mit einer Schwester anfangen, die ich seit zwanzig Jahren nicht gesehen habe? Herr Meynard, daß ist unmöglich!"

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie die Ihnen anvertraute Vormundschaft entschieden zurückweisen?" fragte Herr Maynard erstaunt.

„Kennen Sie den wahren Grund des Hasses meines Bruders gegen den jungen Menschen, dessen Alter ihn vor einer solchen Thorheit hätte schützen müssen?" frug Graf Treville.

Herr Maynard zuckte die Achseln.

„Was kann ich Ihnen darauf erwidern? Wenn ich Ihnen offen meine Meinung sagen soll, so glaube ich, daß Lord Faro eifersüchtig darauf war, daß Lord Belfort einem sehr hübschem Mädchen, das Lord Faro aus Deutschland mitgebracht hatte, große Aufmerksameiten erwies. Aber es ist unrecht von mir, so zu urtheilen.

Herr Meynard war nicht wenig überrascht, als er sah, welche Wirkung seine Worte auf den Grafen ausübten.

Lord Treville's Gesicht war leichenblaß geworden, und seine Augen starrten den Gast fragend an.

„Was wollen Sie damit sagen?" brachte er mühsam hervor. „Wollen sie den Namen schmähen, den mein verstorbener Bruder und ich tragen? Wie können Sie wagen, solche Verleumdungen auszusprechen?"

„Bitte, Mylord, es war nur eine Antwort auf Ihre eigene Frage!" entgegnete Herr Meynard gelassen. „Ich kann als Gentlemen meine Lippen mit keiner Lüge beflecken, und ich sagte nur, was ich vermuthete."

Der Graf schien inzwischen seine Selbstbeherrschung wiedergewonnen zu haben.

„Sie haben vielleicht Recht, Herr Meynard, aber Sie werden gestehen, daß es kein sehr glaubwürdiges Gerücht ist. Wer ist das Mädchen, von dem Sie sprechen?"

„Sie fragen mehr, als ich Ihnen sagen kann, Mylord. Lord Faro brachte sie aus Deutschland mit, machte sie zur Gesellschafterin seiner Tochter, widmete ihr aber, wie es heißt, mehr die Liebe eines Vaters. Ihre Geburt und ihre Herkunft sind mir gänzlich unbekannt. Sie soll die namenlose Waise einer im Schiffbruche umgekommenen Familie sein."

„Und wo ist sie? Wo ist sie jetzt?" rief Lord Treville hastig.

„Ich weiß es nicht," erwiderte Meynard. „Sie verließ die Villa gleich nach dem Duell, noch vor Ihres Bruders Tode. Das gab Veranlassung zu allerhand Gerede, da sie und der schuldige Flüchtige gleichzeitig verschwanden, und sich daraus mancher Schluß ziehen läßt.

„Sie muß gefunden werden, sie muß gefunden werden!" rief der Graf erregt. „Ich stimme Ihnen bei," setzte er hinzu, als er Herr Meynard's erstaunten Blick bemerkte. „Der Schlüssel zu diesem Geheimniß ruht jedenfalls in der Brust dieses unglücklichen Mädchens. Sie muß aufgesucht werden. Meiner Ansicht nach ist sie viel tadelnswerther als Lard Belfort. Jedenfalls ist sie ein leichtfertiges Ding, das ich schon zu behandeln wissen werde. Wenn sie nur erst hier wäre."

„Das soll geschehen, sobald wir sie entdeckt haben, Mylord. Doch wie ich Ihnen sagte, vorläufig weiß man noch nichts über ihren und Lord Belforts Aufenthalt. Gerichtsbeamte sind ihnen auf der Spur, und wenn sie zusammen gefunden werden sollten, würde sie sicherlich verdächtig werden, dem Uebelthäter zur Flucht behilflich gewesen zu sein."

„Das räthselhafte Mädchen muß gefunden werden," sagte der Graf mit erstickender Stimme. „Wie heißt sie?"

„Sie wurde Cora vom Meere genannt. Das ist aber nicht ihr wirklicher Name,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

der von ihnen entrichteten Gesammtsteuerbeträge aufgeführt und in drei Klassen eingetheilt sind. Die Zahl der zu wählenden Gemeindeverordneten darf zwischen 6 und 24 betragen, die gesetzliche Mindestzahl 6 gilt ohne Weiteres als die verfassungsmäßige Zahl, soll dieselbe erhöht werden, so bedarf es dazu eines vom Kreisausschuß zu genehmigenden Ortsstatuts. In der alsbald nach Abschluß des Wahlverfahrens vom Gemeindevorsteher zu berufenden Versammlung der Gemeindeverordneten ist darüber Beschluß zu fassen, ob die Personen mit einem Einkommen von unter 900 Mark zu den Gemeindeabgaben herangezogen, oder von denselben ganz freigelassen oder mit einem geringeren Prozentsatz als die Personen mit höherem Einkommen herangezogen werden sollen. Der Beschluß der Freilassung oder geringeren Belastung bedarf der Bestätigung des Kreisausschusses.

— Mit Bezug auf die Dispensation vom Schulbesuch ist bestimmt worden, daß alle Dispensationen nur widerruflich ertheilt werden und zurückzuziehen sind, wenn die Voraussetzungen der Dispensation sich als unzutreffend erweisen oder nicht mehr vorliegen. Die Dispensation soll solchen Kindern, die nicht im Elternhause bleiben, erst dann ertheilt werden, wenn der betreffende Dienstherr vorher eine Erklärung folgenden Inhalts eigenhändig unterschreibt: Ich, der unterzeichnete Dienstherr verpflichte mich hierdurch, das Schulkind so lange es bei mir dient, als Mitglied meiner Familie zu behandeln, ihm meine hausväterliche Fürsorge zuzuwenden und es unter strenger Zucht zu halten. Insbesondere will ich dafür Sorge tragen, a) daß dasselbe mit erwachsenen Dienstboten nicht in demselben Raume schläft, b) daß es sich Abends nicht unbeaufsichtigt umhertreibt, c) daß demselben der Genuß von geistigen Getränken und Tabak nicht gestattet wird, d) daß es seine Schularbeiten ordentlich macht und nicht übermüdet in die Repetirschule kommt, e) daß es in jedem Monat wenigstens einmal zur Kirche geht. Von jeder derartigen Dispensation hat der Schulinspektor dem Amtsvorsteher Mittheilung zu machen, Amts-, Guts- und Gemeinde-Vorsteher sind angewiesen, die Nachlebung der Bestimmungen zu überwachen.

— Ein Arbeiter aus Trittau beantragte bei der Versicherungsanstalt Schleswig-Holstein die Bewilligung der Invalidenrente. Nach dem ärztlichen Attest litt er an einer ganzen Anzahl von Krankheiten: er hatte ein schweres Lungenleiden, ein Magenleiden und dazu noch einen doppelten Leistenbruch. Daß er im gesetzlichen Sinne dauernd erwerbsunfähig war, konnte nicht wohl zweifelhaft sein. Die Versicherungsanstalt war nun aber der Meinung, daß solche Leiden sich doch nicht plötzlich einstellen, sondern allmählich sich entwickeln. Dieselben müßten also auch schon im Jahre 1891 vorhanden gewesen sein, woraus sich dann ergeben würde, daß B. wahrscheinlich bereits vor Erfüllung der gesetzlichen 47 Beitragswochen Invalide gewesen sei und auf die Rente keinen Anspruch habe. Gegen den hiermit begründeten ablehnenden Bescheid der Versicherungsanstalt legte B. Berufung ein. Das Schiedsgericht gelangte zu einem ihm günstigen Ergebniß. Es nahm an, daß die Zeit, zu welcher der Kläger wirklich dauernd erwerbsunfähig geworden sei, sich zwar mit völliger Sicherheit nicht feststellen lasse. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme erscheine jedoch die Angabe des Klägers, daß er im Jahre 1891 noch soweit arbeitsfähig gewesen sei, daß er ein Drittel des gewöhnlichen Tagelohnes habe verdienen können, und daß erst gegen Ende des Jahres sein Zustand sich verschlimmert habe, glaubhaft. Die demgemäß zur Rentenzahlung verurtheilte Versicherungsanstalt legte Revision ein. Sie vertrat die Auffassung, daß es Sache des Klägers sei, nachzuweisen, daß er bis zum Ende der 47. Beitragswoche noch erwerbsfähig gewesen sei, und daß ihm, wenn er diesen Nachweis nicht zu führen vermöge, die Rente nicht zu gewähren sei. Das Reichsversicherungsamt trat jedoch dieser Auffassung nicht bei, da es so strenge Beweisregeln im Rentenfestsetzungsverfahren nicht gebe; der Gerichtshof billigte vielmehr die Entscheidung des Schiedsgerichts und wies am 31. Januar 2c. die Revision als unbegründet zurück.

* **Ahrensburg**, 13. Februar. Gestern, Sonntag Morgen, vor Tagesgrauen, schreckte schon wieder das Alarmsignal der freiwilligen Feuerwehr die Bewohner unseres Ortes aus der Ruhe auf. Ein Bote hatte die Nachricht gebracht, daß es wieder in Kremerberg brenne und zwar diesmal die Kathe der Landstelle des Herrn Schade. Als die Feuerwehr eintraf, war es den heroischen Anstrengungen der wenigen Nachbarn und der eben rechtzeitig ankommenden benachbarten Delingsdorfer freiwilligen Feuerwehr durch rasches Eingreifen schon gelungen, das Feuer zu löschen. Es war nur ein Theil des Strohdaches abgebrannt. Auch in diesem Falle liegt zweifellos Brandstiftung vor. Das Feuer war anscheinend außen am Dachrande angelegt, daß es rechtzeitig entdeckt wurde, ist dem Umstande zu danken, daß eine der Bewohnerinnen früh aufgestanden war und den aufleuchtenden Feuerschein gewahrte, worauf sie rasch die übrigen Hausbewohner weckte. Ein in dem Hause bei seiner Großmutter wohnender Knabe eilte durch den Garten nach dem Hause des Besitzers Schade, um diesem zu wecken, hierbei will er in dem sog. Wiesenhof über einen auf dem Grase liegenden oder vielleicht hockenden Mann gestolpert und gefallen sein, der aber, als der Knabe mit Herrn Schade zurückkehrte, verschwunden war. Da es noch dunkel war, zwischen 4 und 5 Uhr, hat der Knabe den Menschen natürlich nicht näher erkennen können, er will nur gesehen haben, daß es ein Mann mit einem runden Hute war. Da bald nachher Schneefall eintrat, waren natürlich keine Spuren aufzufinden. — Die in der Gegend der Brandstellen herrschende Aufregung hat sich natürlich unter diesen Umständen noch gesteigert und die Muthmaßungen über die Thäterschaft gehen allen Möglichkeiten nach. Es kann sich sowohl um Racheakte handeln, als um die sog. Pyromanie, krankhafte Brandstiftungssucht, oder um die Fröhnung einer verbrecherischen Lust an Brand, Aufregnng und Lärm, ohne das andere Möglichkeiten ausgeschlossen sind. Möge es bald gelingen, die verbrecherischen Hände lahm zu legen. — Auf der Brandstätte waren diesmal die freiwilligen Feuerwehren von Delingsdorf und Ahrensburg, von denen nur die erstere in Thätigkeit trat. Für die Wehren ist unter diesen Umständen und in dieser Jahreszeit der Dienst ein recht anstrengender, viermal in sechs Tagen alarmirt zu werden und ausrücken bei dem Wetter und den Wegen ist schon nicht mehr schön, trotzdem ging das Ausrücken immer rasch und glatt von Statten.

—* Vor längerer Zeit wurden bekanntlich hier und in der Umgegend nächtlicher Weile Einbruchsdiebstähle verübt. Die Thäter standen am Sonnabend vor der Strafkammer I des Landgerichts Altona, welche den Gelegenheitsarbeiter Bargmann aus Eilbeck zu 3½ Jahren, seinen Genossen Stapf ebendaher zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilte, den dritten Angeklagten, David aus Wandsbek, aber freisprach.

—* Die Erde hat das kaum abgelegte Winterkleid wieder angezogen, seit gestern Morgen haben wir fast ununterbrochen Schneefall. Es scheint, als ob wir in diesem Jahre alle Leiden und „Freuden" eines langen Winters auskosten sollen.

Elmshorn, 8. Februar. In der vorigen Nacht ist das Gewese des Landmannes Cl. Münster im benachbarten Reisiek ein Raub der Flammen geworden. In den Flammen kamen 2 Pferde, 6 Kühe, mehrere Schweine und einige Stücke Jungvieh um. Von dem Inventar wurde nichts geborgen. Die Frau des Cl. Münster wurde mit genauer Noth durch das Fenster gerettet. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Neumünster, 13. Februar. Infolge des hier ausgebrochenen Rotzes unter den Pferden sind am vergangenen Sonntag früh um 7 Uhr sämmtliche Pferde hierselbst einer thierärztlichen Untersuchung unterzogen worden. Die noch lebenden Pferde vom Cirkus Blumenfeld u. Goldkette sind heute getödtet worden.

Kleine Mittheilungen.

— Ein größeres Feuer kam dieser Tage in der Tabakfabrik von E. A. Wriedt in Ottensen zum Ausbruch, wodurch die von dem Feuer ergriffenen Bestandtheile der Fabrik zerstört wurden. Die Altonaer Feuerwehr trat mit beiden Dampfspritzen in Thätigkeit und es gelang ihr, den Brand zu lokalisiren. Der Schaden beläuft sich auf ca. 250,000 M. Einige Brandstättenbummler, die sich den Anordnungen der Polizei nicht fügen wollten, wurden verhaftet.

— In Kalübbe kam die Frau des pensionirten Lehrer Martens auf dem glatten Fußboden der Stube zu Fall, ihr Mann wollte sie halten und griff dabei in das scharfe Messer, welches die Frau in der Hand hielt. Durch diesen unglücklichen Griff schnitt der Mann sich zwei Finger der linken Hand fast vollständig ab.

— Die freiwillige Feuerwehr in Neumünster erhielt für ihre Thätigkeit zum Schutze der Hanssenschen Tuchfabrik beim Brande der Schümannschen Scheune von dem Besitzer der Fabrik ein Dankschreiben und eine Belohnung von 100 Mark.

— Der Sohn des Husners Kraack in Aarösund wollte eine Katze erschießen, schoß sich aber die ganze Schrotladung in den linken Oberarm. Der Arm mußte abgenommen werden.

— Ein Arbeiter in Mölln ist ein Opfer der Kälte geworden. Demselben waren beide Füße erfroren. Ohne sich in ärztliche Behandlung zu begeben, hatte derselbe sich selbst zu heilen versucht. Als dann schließlich doch ein Arzt gerufen werden mußte, war es zu spät; der Kranke ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

— Den Tod durch einen Unfall beim Mergelfahren fand der Husner Henzen in Steinsieken. Derselbe rutschte vom Sitzbock des beladenen Wagens so unglücklich zwischen die Pferde, daß ihm der Wagen über die Brust ging.

Hamburg.

— Die kürzlich in der „Flora" stattgefundenen „Ringkämpfe" zwischen Abs und Pierri endeten in beiden Fällen mit einer Ueberraschung für das Publikum. Schon damals wurden Zweifel laut; die Zeugen des Ringkampfes trauten weder dem Frieden, der nach stattgehabter „Besiegung" des Pierri zwischen den „Kämpfern" geschlossen wurde, noch dem Kriege, der ausbrach, als Abs nach Ansicht seines Gegners am vorigen Sonnabend geworfen sein sollte. Wie berechtigt diese Zweifel waren, das bewies mit äußerster Klarheit der Verlauf des gestrigen dritten Ringkampfes zwischen Abs und Pierri. Erst ein paar Tage vorher war es „bekannt" geworden, daß der zweite Kampf nicht der letzte sein würde, daß am Donnerstag sich die „Gegner" wieder gegenüberstehen wollten. Die Bestätigung der Wahrheit des Spruches von den bekannten Leuten, die nicht „alle" werden, lieferte der gestrige Abend, denn das Lokal war überfüllt! Wie wir vorgreifend erwähnen wollen, wurde am Schlusse des „Ringkampfs" Carl Abs zum Tempel hinausgeworfen; Pierri war aus Furcht vor Lynchjustiz auf den Schnürboden der Florabühne geflüchtet, wo er bis Nachts 2 Uhr ausgehalten haben soll. Die Zahl der Neugierigen und der Sportleute, die sich am Donnerstag Abend in der Flora eingefunden hatte, war eine bisher unerreicht hohe und Jeder hatte sein recht hohes Entree bezahlt! Mit Rücksicht auf die Stimmung im Publikum war Polizei aufgeboten worden, wahrscheinlich auch zur Beruhigung der augenscheinlich stark nervösen Ringkämpfer. Mit fieberhafter Spannung sah man den Beginn des Ringkampfes, (der den Anzeigen zufolge, wenn erforderlich, stundenlang fortgesetzt werden sollte) entgegen. Daß etwas in der Luft liegen müsse, konnte man aus den für die „Ringer" wenig schmeichelhaft klingenden Zurufen schließen. Nach und nach stieg die Erregung der Zuschauer auf das Aeußerste, zumal Abs seinen Gegner in einer Situation freiließ, als die Niederlage Pierri's mit Bestimmtheit erwartet werden mußte. Nach etwa 10 Minuten trat eine Pause ein. Als Pierri nicht sofort wieder erschien, erging an ihn die stürmische Aufforderung des Publikums, den Kampf fortzusetzen. Endlich begann das Ringen wieder, doch nach wenigen Minuten legte sich Pierri auf den Bauch und ließ sich beide Arme ruhig auf den Rücken legen. Selbst in dieser Stellung vermochte Abs den Pierri nicht auf den Rücken zu legen. Während Abs die Hände des P. mit einer Hand festhielt und sich vergeblich „bemühte", P. zu werfen, erzitterte der Saal von den wüthenden Rufen: „Schwindel, Abs raus, Schwindel!" Nach kurzer Zeit ließ Abs den Gegner frei, und dieser begab sich hinter die Coulissen. Das Publikum tobte und brüllte und versuchte durch sein Lärmen die Fortsetzung des Kampfes zu erzwingen. Endlich erschien ein Schiedsrichter, der, nachdem er mit Mühe zum Worte gekommen, erklärte, dem Pierri sei der linke Arm „ausgesetzt": er erklärte sich für besiegt. Der Schluß dieser Eröffnung, von dem Publikum mehr errathen als angehört, rief einen Spektakel hervor, als ob hunderte von Dampfpfeifen sich mit einem Orkan zu einem Conzert vereingt hätten. Wer zartere Ohren hatte und flüchten konnte, der eilte hinaus, doch war das bei dem Gewühl nur Wenigen möglich. Die Vorstellung auf der Bühne konnte nur mühsam fortgesetzt werden, da das Publikum Bierseidel, Flaschen 2c. auf die Bühne warf und mit dem Pfeifen und Rufen nicht aufhörte. Als einige der Zuschauer des „Siegers" Abs im Restaurant ansichtig wurden, drang man auf ihn ein, um thätlich gegen ihn zu werden. Durch Polizeimannschaften wurde Abs befreit, worauf er durch das Restaurant über Hintertreppen in den Hochzeitssaal, von dort, nachdem verschiedene Thüren gewaltsam geöffnet waren, in die Wohnung des Besitzers der Flora entwich, um schließlich zu verschwinden! Bis in die späte Nacht waren die Flora und sämmtliche Restaurants am Schulterblatt mit Menschen gefüllt, die sich über nichts unterhielten, als über diesen Ringer Schwindel. — Carl Abs dürfte nach diesen Vorkommnissen nun endlich ausgespielt haben.

Deutsches Reich.

Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses hat nunmehr die erste Berathung aller Steuervorlagen formell abgeschlossen. Allerdings sind mehrere Bestimmungen des Communalabgabengesetzes einer Subcommission überwiesen worden. Die Ergebnisse der Subcommission sollen erst bei der zweiten Lesung der Communalabgabengesetzes

---

sondern man nannte sie nur so, weil man sie aus dem Meere gezogen hat und ihren wirklichen Namen nicht kannte. Die Familie, in welcher sie früher lebte, hieß Falkner und wohnt in Bremen."

„Herr Meynard, ich muß sie sehen!" rief der Graf erregt. „Aber meine Schwester weiß vielleicht Genaueres darüber. Allerdings hat es wenig mit der fraglichen Angelegenheit zu thun — ich meine die Vormundschaft über meine Nichte — aber doch bin ich, wenn ich dieselbe übernehme, verpflichtet, mich genau nach der Ursache des Todes meines Bruders zu erkundigen."

„Sie mögen Recht haben," antwortete Meynard kühl. „Doch Einen von dem Andern abhängig wachen heißt fast, die Sünden der Väter an den Kindern heimsuchen."

„Und wenn dem so wäre?" entgegnete der Graf bitter. „Wenn dem so wäre? . . Ist Netta die Einzige, die ‚einem solchen Loose ausgesetzt ist? Es giebt viel Bemitleidswerthere als diese Erbin, auf die ein solcher Fluch fällt. Sparen Sie Ihr Mitleid auf diese auf!"

„Das Alles löst sich durch die Beantwortung einer Frage," entgegnete Herr Meynard mit einer Miene, als ob er des Widerspruches müde sei. „Sind Sie gewillt, die Vormundschaft über Ihre Nichte zu übernehmen? Das ist die Frage, die mich herführte, und ich muß eine entscheidende Antwort zurückbringen, bevor Lady Emily die Villa verläßt."

Lord Treville überlegte einige Augenblicke.

„Unter der Bedingung, daß meine Schwester und Nichte sich den Regel meines Hauses fügen und mich in meinen alten Gewohnten lassen, will ich dem letzten Wunsche meines Bruders nachkommen. Und nicht wahr, Herr Meynard, Sie vergessen nicht, in meinem Namen der Geheimpolizei eine Belohnung von hundert Pfund Sterling zu versprechen, wenn man bald das Mädchen findet. Durch sie kann man der Sache am leichtesten auf den Grund kommen."

Noch während der Graf sprach, zog er an der Klingel.

„Sie müssen mich entschuldigen, Herr Meynard," sagte er, „aber ich bin so kränklich, daß mir wohl eine Ausnahme von den allgemeinen Regeln der Gastfreundschaft gestattet ist. Wenn Sie gütigst die Aufmerksamkeiten meines Dieners annehmen wollen, der seit so vielen Jahren bei mir und wahrlich kein schlechter Stellvertreter ist, werde ich mich glücklich schätzen, Sie so lange es Ihnen beliebt als Gast unter meinem Dache zu wissen."

„Ich danke Ihnen, Mylord! Ich werde nur für eine Nacht von Ihrer Güte Gebrauch machen," entgegnete der Gast kalt. „Da ich morgen wahrscheinlich schon sehr früh aufbreche, so will ich mich gleich jetzt von Ihnen verabschieden."

Wenn Graf Treville auch kränklich war, so war das doch kein Grund dafür, daß seine Hand brennend heiß war, als er die Hand seines Gastes berührte.

„Er empfindet doch mehr für seinen Bruder als ich glaubte," sprach Herr Meynard leise für sich hin, als der Diener ihn in das Speisezimmer führte.

Aber die ersten Worte die Graf Treville sprach, sobald er sich allein sah, entsprachen wohl kaum dieser Schlußfolgung.

„Falkner? Falkner?" rief er mit Entsetzen. „Der Himmel erbarme sich meiner! Ist es denn möglich, daß die Todten wieder lebendig geworden sind?" . . .

XXIV.

Cora erkannte auf der Flucht die Gefahr zur Rettung des verfolgten Lord zuerst in ihrem vollen Umfange als sie des Wächters rasche Fußtritte vernahm.

Sie faßte Lord Belforts Arm und zog ihn hastig hinter einen Haufen Steine, die zum Bau neuer Stallungen angefahren worden waren.

Der Wächter lief an ihnen vorüber, ohne sie zu bemerken, und der Weg nach der Küste war für den Verfolgten frei. Cora forderte denselben auf, ihr so rasch als möglich zu folgen, und Beide liefen in der entgegengesetzten Richtung weiter.

Nach kurzem Laufe kamen sie an das Privatthor, durch welches sie mittelst Lady Marians Hauptschlüssel hinausgelangten.

Nachdem sie dort einen Augenblick geruht und Athem geschöpft hatte, führte Cora ihren Gefährten einen steilen Weg hinauf.

„Wohin führen Sie mich? Was soll das Ende dieser wilden Flucht sein, Cora? frug Lord Belfort, denn seine Kräfte waren erschöpft.

Nach dem Steinbruch!" flüsterte sie. „Dort sind Sie einige Zeit sicher."

Dieser Plan war aber rascher gefaßt als ausgeführt, denn die Finsterniß und der tiefe Abgrund auf der einen Seite des Weges, der jeden Schritt bedenklich machte, und die beständige Furcht, hinter jedem Strauch oder Stein könne ein Verfolger hervortreten, vermehrten die Gefahr dieses nächtlichen Ganges.

Aber endlich ging der Mond auf und und beleuchtete die weiße Oberfläche des Steinbruchs.

Er hätte eine Armee bergen können, so groß war er, und Lord Belfort schauderte als sein Auge auf diesen dunkeln, einsamen Zufluchtsort fiel, der einem großen Grabe glich.

„Es ist unmöglich! Wir können nicht sicher hinunter gelangen," sagte er zurückweichend.

„Wir müssen! Es ist unsere einzige Hoffnung!" erwiderte sie. „Es können Leute hier vorbeikommen, die, von der auf Ihre Ergreifung ausgesetzte Belohnung angezogen, sofort auf die Beschreibung Ihres Aeußern aufmerksam werden. Erst in jene Höhle dort unten sind wir sicher."

Er konnte nicht feige zurückweichen, wenn

zur Eröterung und Erledigung gelangen. Die zweite Lesung des Ergänzungssteuergesetzes wird am 13. d. Mts. beginnen. Die endgültige legislative Gestaltung des großartigen Reformwerks in dieser Tagung wird bei dem Zweikammersystem und der Schwierigkeit der Materie ja schwer halten. Verfrüht ist jedenfalls die Nachricht, daß eine Vertagung des Landtages von Ende Juli bis September geplant ist. Diese Vertagung könnte nur dann in Erwägung gezogen werden, wenn sich die absolute Unmöglichkeit herausstellte, die Steuerreformvorlagen zum endgültigen Abschluß im Hochsommer zu führen. Man denkt höchstens daran, im vorgerückten Stadium das Herrenhaus allein arbeiten zu lassen und dem Abgeordnetenhause Freiheit von Plenarsitzungen zu gönnen. Man müßte also abwarten, wie sich die parlamentarische Entwickelung des Reformwerks vollziehen wird.

Ausland.

Großbritannien.

Im Verlaufe der Adreßdebatte im englischen Unterhause vom Donnerstag erklärte Gladstone, die Home-Rule-Vorlage für Irland am Montag einbringen zu wollen, weshalb er die beschleunigte Beendigung der Debatte empfahl. Im ferneren Fortgange der Donnerstags-Verhandlung stellte der Irländer Redmond ein Amendement, welches besagt, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, die Angelegenheit der wegen behaupteter hochverräthischer Handlungen seit Jahren in Haft befindlichen Personen in Irland von Neuem zu erörtern. Das Amendement Redmond ist nur ein Vorschmack dessen, wessen sich Gladstone von Seiten seiner irischen „Freunde" zu versehen hat!

Frankreich.

In der Begründung des Urtheils im Panama-Prozeß werden Ferdinand Lesseps, Charles Lesseps, Fontane und Cottu betrügerischer Handlungen bei der Emission der Panamaloose, sowie der Veröffentlichung wahrheitswidriger Inserate in den Zeitungen und zwar unter Mitwirkung willfähiger Freunde bezichtigt. Ferdinand Lesseps habe, von Administratoren der Gesellschaft unterstützt, fortdauerd die Geschäftsgebahrung derselben im Dunkeln gehalten. Die Emissionssyndikate seien rein fiktive gewesen. Die Emissionskosten seien übertrieben hohe gewesen. Was den Vertrauensbruch anlange, so sei die betrügerische Absicht erwiesen, da die an Reinach, Oberndörffer und Andere gezahlten Summen nicht diejenige Verwendung erhalten hatten, für welche sie bestimmt gewesen seien. Bezüglich Eiffel's wird der Versuch des Betruges verneint, dagegen wird demselben Vertrauensbruch zur Last gelegt. Denn es seien von Eiffel Beträge, welche derselbe als Pauschalsummen erhalten zu haben vorgebe, lediglich für die Ausführung bestimmter Arbeitsaufträge ausgezahlt worden. Eiffel habe demnach Gelder zum Nachtheil der Gesellschaft mißbräuchlich verwendet.

Im Strudel der Panama-Ereignisse in Frankreich taucht plötzlich Cavaignac als der „kommende Mann" auf. Die Rede, welcher dieser republikanische Abgeordnete in der Sitzung vom 8. d. M. über die Panama-Affaire hielt, hat in Frankreich im Parlamente wie im Lande einen großen Eindruck gemacht. Denn die Cavaignac'sche Kundgebung war von reiner Vaterlandsliebe durchglüht, gleichzeitig enthielt sie jedoch einen unverhüllten Tadel gegen die Regierungsmänner von heute in Frankreich, daß sie sich der durch die Panama-Affaire gezeitigten Lage so wenig gewachsen zeigten. Eine derartige Sprache hat man in Frankreich schon lange nicht mehr gehört, deshalb erfreut sich Cavaignac jetzt plötzlich des allgemeinsten Interesses und gilt er für Viele schon als künftiger Präsidentschaftskandidat, zumal er der Träger eines berühmten historischen Namens ist. Im Uebrigen ist das Ministerium Ribot durch die Annahme der Cavaignac'schen Tagesordnung seitens der Kammer in eine seltsame Lage gekommen, da sich die Tagesordnung als ein Gemisch von Vertrauen und Mißtrauen gegen die Regierung charakterisirt. Das Ministerium will daher bei nächster Gelegenheit eine Erklärung in der Kammer behufs Beseitigung der vorhandenen „Zweifel" abgeben.

Italien.

Ueber den italienischen Bankscandal sind plötzlich neue sensationelle Gerüchte aufgetaucht. Es heißt, das Verhör des verhafteten Kassires der römischen Bank, Lazzaroni, habe die Gewißheit ergeben, daß außer de Zerbi auch noch andere Abgeordnete in die betrügerischen Handlungen des Direktors der Bank, Tanglongo, verwickelt seien. Weitere Verhaftungen in der Bankaffaire werden darum für unvermeidlich gehalten.

Amerika.

Das Reutersche Bureau meldet aus Honolulu vom 1. Februar: Heute erklärte der Gesandte der Vereinigten Staaten auf Ersuchung der provisorischen Regierung das provisorische amerikanische Protektorat über die Insel und ließ auf dem Regierungsgebäude die Flagge der Vereinigten Staaten, auf den übrigen öffentlichen Gebäuden und auf den Schiffen die hawaiische Flagge hissen. Eine Proklamation des Gesandten besagt, der Zweck seines Vorgehens sei, die Ordnung aufrecht zu erhalten und den Ausgang der Verhandlungen in Washington zwischen seiner Regierung und dem hawaiischen Gesandten abzuwarten. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Ueber die Bildung von Rentengütern

machte der Minister für Landwirthschaft v. Heyden im Abgeordnetenhause eine Reihe näherer Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen: „Vollständig abgeschlossen ist die Errichtung von 572 Rentengütern mit einem Areal von 6550 ha, und zwar sind gebildet: in Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen 3, 2 und 11 Rentengüter, in Schlesien 20, in Ostpreußen 141, in Westpreußen 151, in Posen 100, in Pommern 88, in Brandenburg 56. Von 24,542 ha sind aufgetheilt: 6,550 ha, so daß den Restgütern 17,998 verblieben sind. Der Hauptsache nach bleiben die Restgüter als solche bestehen, nur einzelne stehen zu neuen Rentengütern zur Verfügung. Das Größenverhältniß dieser 572 Rentengüter stellt sich folgendermaßen: 125 Stellen umfassen eine Fläche von 1 bis 25 ha; über 23 ha enthalten nur 55 Stellen, dagegen von 7½ bis 10 ha 108, von 5 bis 7½ ha 132, von 2½ bis 5 ha 115 und unter 2½ ha 37. Die Größen von 5—25 ha wiegen vor, und im Ganzen findet eine ziemliche Mischung der verschiedenen Größen statt. Abgeschätzt waren die aufgetheilten 6550 ha auf 5,534,000 Mk.; der Kaufpreis beträgt in Renten jährlich 169,535 und in Kapital 974,650 Mark, hierauf sind angezahlt 829,000 Mark. Es erhellt hieraus, daß der Kaufpreis für die Rentengüter niedriger ist, als die Taxe der Güter. Die Durchschnittsrentenbelastung beträgt 28—29 Mk. für den Hektar. Durch Abschluß von Verträgen und Punktationen sind weitere 2496 Rentengüter gebildet, und zwar in Ostpreußen 386, in Westpreußen 1013, in Posen 454, in Pommern 278, in Brandenburg 110, in Schlesien 255 mit einem Flächeninhalt von 23,069 ha. zu einem Kaufpreise von 14 Millionen Mark. Von diesen Stellen sind in Besitz genommen — d. h. der Hauptsache nach bebaut und von den Ansiedlern bewohnt — 1675, so daß sich mit den vorher erwähnten 572 fertigen Stellen 5250 besiedelte Stellen ergeben. Endlich stehen noch zur Verfügung 110 000 ha. Im Hinblick hierauf ist zu bedauern, daß mit der ganzen Thätigkeit auf diesem Gebiet nicht hat schneller vorgegangen werden können, als vorgegangen ist. Von den betheiligten Beamten und den Generalkommissionen ist eine so hingebende und hervorragende Thätigkeit ausgeübt, daß sie die vollste Anerkennung verdienen. Das Hinderniß für ein rasches Vorgehen besteht lediglich in dem Mangel an ausreichendem Landmesserpersonal. Die Verhältnisse deuten darauf hin, daß dieser Mangel im Verlaufe von etwa 2 Jahren mehr und mehr gehoben werden wird, obwohl zur Zeit der Bedarf an Landmessern noch ganz erheblich ist."

Mannigfaltiges.

Der Mörder der Ehefrau Leschonski und ihres Sohnes in Berlin ist nunmehr in der Person des sechszehnjährigen (!) Arbeitsburschen Paul Schmidt am gestrigen Sonntag ermittelt und verhaftet worden. Die geraubte Uhr mit Kette wurde noch bei ihm gefunden, er hat bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt.

Der Schrecken des Schneesturmes. Aus Mähren erzählt man der „N. Fr. Presse." die ergreifende Geschichte von zweien der vielen Opfer, die der diesjährige Winter mit seinen Schneestürmen gefordert hat. Zwei Schwestern, Rosa, verehelichte Martineck, und Anna Nemenz, hatten in Bisenz Besorgungen verrichtet und sich dabei so verspätet, daß sie erst gegen 7 Uhr auf den Weg nach ihrem Heimathsdorfe Domanin machen konnten. Da der Weg im Sommer in einer Stunde zurückzulegen ist, so hatten sie keinerlei Sorge. Aber bald begann es zu schneien und der Weg verschwand unter ihren Füßen. Die älteste Schwester Rosa konnte den Kampf mit dem Schneesturm nicht lange aushalten und erklärte, sie müsse etwas ausruhen, ehe sie weiter könne. Anna mahnte wohl zur Vorsicht, da aber die Glocken von Bisenz erst 7 Uhr läuteten, hoffte sie, doch noch nicht allzu spät zu Hause einzutreffen. Aber es kam anders. So oft Rosa versuchte, aufzustehen und weiterzugehen, ebenso oft fiel sie zurück. Die Stunden vergingen und als es 10 Uhr war, gab die Aeltere jede Hoffnung auf, den Weg zurücklegen zu können. Rosa beschwor die Schwester, sie zu verlassen, wenn nicht um ihrer selbst, so doch um der fünf Kinder willen, denen sie sich widmen sollte. Auch sprach sie die schwache Hoffnung aus, daß Anna vielleicht noch Hülfe senden könnte. Als es 11 Uhr schlug, entschloß sich Anna, den Heimweg fortzusetzen, aber sie kehrte zweimal um und ging zur Schwester zurück. Lange watete sie muthig im Schnee weiter, immer in der Hoffnung, sie könne noch Hülfe erreichen, die sie der Schwester entgegensenden würde. Aber sie mußte nach langer peinlicher Wanderung sich endlich eingestehen, daß sie im tiefen Schnee den Weg verloren. Ganz verzweifelt erkannte sie plötzlich ein Kreuz, das am Weg nicht weit von Domanin steht. Sie wußte nun genau, wie weit sie noch zum ersten Hause im Dorfe, wo eine dritte Schwester wohnte, zu gehen hatte, aber es fehlten ihr die Kräfte. Sie ließ sich am Kreuze niedersinken. Noch hörte sie die Kirchenuhr 4 Uhr schlagen, sie war also fünf Stunden in der Irre herumgewandert. Dann verließen sie die Sinne. Ein Bewohner des Dorfes kam nicht gar zu bald darauf vorüber, hob das Gesicht der sitzenden Frau in die Höhe, erkannte sie und nahm sie auf den Rücken, um sie ins Dorf zu tragen. Im Hause ihrer Schwester hielt man sie für todt. Es wurden ihr die hohen Stiefel heruntergeschnitten, die Strümpfe mit in heißes Wasser getauchten Tüchern aufgeweicht, und es brauchte mehrere Stunden unablässiger Bemühungen, bis sie soweit zu sich kam, daß man sie nach der Schwester Rosa fragen konnte. Es wurde nun ein Schlitten angespannt und mit zwei starken Pferden der Ort erreicht, wo die ältere Schwester todt aufgefunden wurde. Sie lag mit ausgebreiteten Armen, den Kopf nach vorne gesunken, festgefroren im Schnee. Ihr Körper war so hart, daß sie wie ein Kreuz auf den Schlitten geladen werden mußte. Erst vier Tage später kam die jüngere Schwester so weit zu sich, daß sie den Tod der älteren erfahren und erzählen konnte, wie sich Alles zugetragen hatte. Sie selbst scheint auch verloren zu sein. Ihre Füße sind schwarz, die Hände und Ohren sind gänzlich erfroren; zwei Aerzte, die sie täglich besuchen, erklären, wenn sie am Leben bleibt — was kaum zu erwarten ist — so wird sie ein bedauernswerther Krüppel bleiben.

Auf dem Transport in die sibirische Verbannung. Blutige Kämpfe fanden dieser Tage zwischen einer Anzahl russischer Verbrecher statt, die sich auf dem Wege nach Sibirien befanden. In Krasnojarsk (im sibirischen Guvernement Jenißeisk) ist, der „Voss. Zeitung" zufolge, die Nachricht eingetroffen, daß zwei wegen verschiedener Unthaten, darunter auch wegen Ermordung von sieben ihrer Kameraden zum Tode durch Erhängen Verurtheilte, darauf aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit auf Sachalin begnadigte Verbrecher, Botschkazew und Bereßin, auf dem Transport nach Irkutsk auf schreckliche Weise ihren Tod gefunden haben. Sie hatten kurz zuvor mit den erwähnten sieben anderen Verbrechern einen sehr reichen Kaufmann in Krasnojarsk ermordet und beraubt, waren beim Theilen der Beute in Streit gerathen und hatten dann ihre Spießgesellen mit einem Beile erschlagen. Auf dem Transport nach Irkutsk kamen sodann Beide an einem Vormittage rasch nach einander um's Leben, und zwar soll ihnen seitens der übrigen Arrestanten, die wahrscheinlich den Tod ihres erschlagenen Kameraden rächen wollten, flüssiges Blei in die Kehle gegossen worden sein. Ein Beamter, der die Unglücklichen vor der Wuth ihrer Genossen retten wollte, wurde niedergestochen.

Ein gefährlicher Hase. In Holstein zogen jüngst, wie einige Blätter erzählen, einige Jägersleute hinaus, dem vielverfolgten Geschlecht der Lampe nachzustellen. Die Langgelöffelten schienen jedoch ihre Verfolger wenig zu fürchten, wenigstens zog ein muthiger Hase es vor, ruhig im Lager zu bleiben, statt das Panier seines Geschlechts zu ergreifen. Der Kühne verfiel seinem Schicksal; ein beherzter Jägersmann ergriff ihn bei seinen Löffeln und gedachte ihn als lebendes Beutestück heimzubringen. Jedoch in dem erbittertem Zweikampfe, der nun zwischen Beiden stattfand, gelang es dem Hasen, mit den Läufen nach dem Hahn des Gewehres zu langen, und — der Schuß krachte hart an des Jägers Ohr vorbei. Als Letzterer sich von seinem Schrecken erholt hatte, war er froh, daß bereits eine so weite Strecke zwischen ihm und der gefährlichen Bestie lag.

Ueber eine lustige Wette in Tettnang theilt der „Ob. Anz." mit: „Ein hiesiger Kaufmann wettete 50 Liter Bier mit Mitgliedern des Radfahrervereins, daß die Radler durch gewisse Straßen der Stadt bei dem Glatteis nicht fahren können, ohne umzuwerfen. Er vergaß aber zu bemerken, „mit dem Velociped." Die Radler nahmen die Wette an, durchfuhren auf einem — Leiterwagen sämmtliche gewünschten Straßen ohne Unfall und erquickten sich nachher an den 50 Liter Bier, welche der unvorsichtige Wetter bezahlen mußte.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

---

ein junges, zartes Mädchen ihn auf dem gefährlichen Wege voranging. Und obgleich ihm schwindelte und seine Glieder von Erschöpfung zitterten, entschloß er sich doch, in den finsteren Steinbruch hinabzusteigen.

Cora war schon unten, und mit jedem Schritte, den der ihrer Obhut Anvertraute that, stieg ihre Hoffnung, als Lord Belfort, in Folge eines Fehltrittes, ausglitt und das letzte Stück herabstürzte.

Cora hatte Geistesgegenwart genug gehabt, rasch herzuzuspringen und dadurch das heftige Auffallen des Lords auf den harten Boden zu verhindern. Als sie ihn aber dann ansah, sank ihr der Muth und kalt durchrieselte es ihren Körper.

„Ist er todt!"

Das war ihr erster, unwillkürlicher Ausruf, und Lord Belfort empfand bei diesem Klageton eine wohlthuende Freude, die ihn trotz seiner großen Schmerzen rasch aufrassen ließ.

„Nein, nein!" murmelte er mit all der Kraft, die ihm zu Gebote stand. „Ich bin unverletzt . . . so glaube ich wenigstens."

Aber als er aufstehen und den Fuß bewegen wollte, auf den er mit der ganzen Körperlast gefallen war, entrang sich ihm ein Schrei.

„Haben Sie sich den Fuß verletzt?" fragte das Mädchen besorgt.

„Ich fürchte . . . ja. Er schmerzt mich entsetzlich, wenn ich ihn bewege, aber ich glaube nicht, daß er gebrochen ist," sagte er indem er zu lächeln und heiter zu sprechen versuchte.

Cora rollte zu seiner Stütze schweigend einen Stein herbei, während er sich zu überzeugen suchte, ob ein Knochen gebrochen sei.

„Ich glaube, es ist der Knöchel sagte er, dort fühle ich den Schmerz. Offenbar bin ich zum Unglück bestimmt," setzte er mit mattem Lächeln hinzu. „Cora, ich bin selbstsüchtig, daß ich Sie mit in mein trauriges Loos ziehe. Ueberlassen Sie mich meinem Schicksal! Ich will nicht mehr gegen dasselbe ankämpfen! Gehen Sie, geliebte Cora! Noch sind wir vor Argwohn sicher. Ueberlassen Sie mich meinem Loose. Es ist ja nur Leben um Leben," setzte er mit traurigem Kopfschütteln hinzu, „und ich darf mich ja nicht beklagen."

„Ich werde nicht gehen," erwiderte sie entschlossen. „Ich habe keine glänzenden Aussichten, daß mir Gefahr und Sorge so entsetzlich wären. Verlieren Sie nur nicht den Muth, und es wird uns schon gelingen, zu entkommen.

Sie nahm aus der Kleidertasche einige Erfrischungen, die sie, bevor sie Schloß Biddulph verließ, zu sich gesteckt hatte, und reichte sie ihm, und nachdem die Blässe des Schmerzes und der Erschöpfung ein wenig wieder von den Wangen und Lippen ihres Gefährten gewichen war, sagte sie heiter:

„Nun lassen Sie mich Ihren Fuß verbinden und Ihnen einen möglichst bequemen Ruheplatz bereiten. Ich bin überzeugt, daß wir, auch wenn Sie länger hier bleiben müßten als wir glaubten, doch sicher sind. Kein Mensch wird daran denken, hier in dieser dunklen Höhle Sie zu suchen."

Während ihrer Worte bereitete sie ein Lager, so gut der Ort es ihr gestattete. Der Mantel, den der Lord getragen hatte, diente als Unterlage; ein großer indischer Shawl, den Cora um ihre eigenen Schultern geschlungen hatte, war das Kissen unter des Kranken Kopf; und nachdem sie den Patienten mit einiger Mühe auf dieses Lager gebettet hatte, machte sie sich daran, ihm den Schuh auszuziehen, und den Knöchel, der schon anfing anzuschwellen, zu untersuchen und zu verbinden.

Es war dem jungen Edelmann ein unaussprechlich wohlthuendes Gefühl, so gepflegt zu werden, doch überschritt er weder durch ein Wort, noch durch einen Blick oder eine Bewegung die Grenzen des Respekts, den er einem so tapfern, edeln und doch so schutzlosen Mädchen schuldig war.

Erst nachdem Alles geschehen was unter diesen Umständen möglich war, und Cora sich müde und erschöpft auf einen Stein gesetzt hatte, drückte er seine innigste Dankbarkeit aus.

„Cora," sprach er, „ich habe mich in den einsamen Stunden, zu denen ich in letzter Zeit verurtheilt war, oft darüber gewundert, warum Sie mir geholfen und soviel für mich gewagt haben. In glücklicheren Tagen haben Sie mich stets gemieden . . . . ja, Sie schienen mich zu hassen. Warum handeln Sie jetzt so ganz anders?"

„Ist es nicht etwas ganz Anderes, ob man Jemandes vertrauter Freund ist, oder ihm in großer Noth und Gefahr beisteht?" versetzte sie ausweichend. (Forts. folgt).

Mannigfaltiges.

Zu Tode geschleift. Görlitz, 7. Februar. Lieutenant Kurt von Zastrow von den 5. Kürassieren, der älteste Sohn des Rittergutsbesitzers Major a. D. von Zastrow in dem benachbarten Schönberg, ist dieser Tage in entsetzlicher Weise verunglückt. Er ist bei einem Ausritt mit dem Pferde gestürzt, im Steigbügel mit einem Fuße hängen geblieben und so von dem rasend gewordenen Pferde zu Tode geschleift worden.

Die Katastrophe auf Zante. Triest, 10. Febr. Die Erdstöße vom 8. und 9. Februar vervollständigen das entsetzliche Unglück auf Zante. Die Zahl der Todten und Verwundeten unter den 3000 eingestürzten Häusern ist sehr hoch. Das Krankenhaus wurde vollständig zerstört und ein Theil der Kranken unter den Trümmern begraben. An vielen Punkten öffnete sich die Erde und verschlang ganze Häuser mit ihren Bewohnern. Der Redakteur der Athener „Akropolis" telegraphirte seinem Blatte, dieses Erdbeben sei die größte Katastrophe, von der Griechenland je betroffen worden. Die herrliche Insel, der Garten Griechenlands, ist jetzt ein wüster Trümmerhaufen und die Stätte grenzenloser Verwüstung und Verzweiflung.

Großartige Stiftungen hat der in Greiz plötzlich verstorbene Großindustrielle, Commerzienrath Ernst Arnold, gemacht. Testamentarisch hat er zu einer Arnold-Stiftung für Arme 1,000,000 Mark und ein großes Grundstück bestimmt, zur Vertheilung an seine Arbeiter, die länger als fünf Jahre in den Fabriken thätig sind, 750,000 Mark, zu Stipendien für Studirende 250,000 Mark u. s. w.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat Januar.

Geboren.

Am 8. Tochter dem Arbeiter Hans Hinrich Carl Dörling, genannt Martens zu Meilsdorf, Gut Ahrensburg. 9. Tochter dem Gärtner Friedrich Emil Jakob Leonhardt zu Ahrensburg. 12. Tochter dem Schuhmacher Claus Hinrich Herrmann Laatz zu Ahrensburg. 18. Tochter dem Anbauer Hans Hinrich Friedr. Kruse zu Wulfsdorf. 19. Sohn dem Schuhmacher Peter Heinrich Friedrich Davids zu Ahrensburg.

Verehelicht.

Am 1. Arbeiter Otto Hinrich Dietrich Tiedemann zu Ahrensburg mit der Dienstmagd Maria Johanna Elvert zu Ahrensburg.

Gestorben.

Am 6. Ehefrau Sophie Dorothea Christine Gerken, geb. Bielfeldt, zu Ahrensburg, 77 Jahr 94 Tage. 6. Privatier Joachim Heinrich Christian Krüger zu Ahrensburg, 71 Jahr 349 Tage. 8. Kaufmann Emil August Wilhelm Pahl zu Ahrensburg, 44 Jahr 364 Tage. 14. Martha Sophie Elisabeth Wancke zu Ahrensburg, 2 Jahr 106 Tage. 18. Altentheiler Hans Rathjen zu Ahrensfelde, 80 Jahr 118 Tage. 19. Gastwirth Adolf Friedrich Theodor Thomas zu Ahrensburg, 45 Jahr 111 Tage. 19. Olga Dorothea Sophie Lange zu Ahrensburg, 18 Jahr 171 Tage. 23. Conrad Friedrich Ferdinand Wancke zu Ahrensburg, 207 Tage. 29. Heinrich August Sommer zu Ahrensburg, 2 Jahr 189 Tage. 30. Bernhard Friedrich Wilhelm Bestmann, zu Meilsdorf, Gut Ahrensburg, 82 Tage.

Anzeigen.

Aufgebot.

Die Wittwe **Maria Catharina Caroline Schilling**, geb. **Bühler**, in **Poppenbüttel** hat das Aufgebot der angeblich abhanden gekommenen, von dem Viertelhufner **Gustav Adolph Eggers** in **Poppenbüttel** ausgestellten Schuld- und Pfandobligation vom 27. September 1879, aus welcher in dem Grundbuch von **Poppenbüttel** Band I Blatt 39 für sie 840 ℳ zu 4 Prozent Zinsen in der III Abtheilung unter № 12 eingetragen sind, zum Zweck der Kraftloserklärung und Originalisirung einer Abschrift der Urkunde beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

Dienstag, 6. Juni 1893, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung und die Originalisirung einer Abschrift derselben erfolgen wird.

Ahrensburg, den .9 Februar 1893.

Königliches Amtsgericht.

gez. *Hellborn.*

Veröffentlicht:

Richter,

Sekretär J. V.

Holzverkäufe

in der

Oberförsterei Reinfeld.

I. Schutzbezirk Rethwisch.

Am Sonnabend, 25. d. M., Vorm. 10 Uhr,

im **Gasthause zur Harmonie** zu **Oldesloe.**

Gehege Holz- u. Kuhkoppel.

Eichen: 36 Stämme (Nr. 92. 103 bis 105. 106. 109—113. 115. 117. 119—125. 137. 139. 141. 50. 58—60. 63—66. 19. 23. 29. 30. 6. 9).
8 Rm. Nutzkloben (Nr. 120 bis 123. 126).
98 Rm. Kloben und Knüppel.
98 Rm. Reiser.

Buchen: 4 Stämme (Nr. 3. 4. 5. 17).
312 Rm. Kloben und Knüppel.
425 Rm. Reiser.

Erlen: 5 Rm. Reiser.

II. Schutzbezirk Todendorf.

Am Dienstag, d. 28. d. M., Vorm. 10 Uhr,

im Gasthause des **Fr. Schmüser-Sprenge.**

Gehege Ochsenkoppel.

Eichen: 6 Rm. Kloben.
10 Rm. Reiser.

Buchen: 146 Rm. Kloben und Knüppel.
130 Rm. Reiser.

Erlen: 202 Stämme (Nr. 17—218).
47 Derbholzstangen (I).
17 Rm. Kloben und Knüppel.
190 Rm. Reiser.

Der Oberförster.

Oeffentliche Versteigerung.

Am

Donnerstag, 16. Februar, Vormittags 11 Uhr,

werde ich in der **Lindau**'schen Gastwirthschaft zu **Wulksfelde einen Seperator** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 13. Februar 1893.

Der Gerichtsvollzieher.
Ed. Meyer.

Bauverein Ahrensburg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Den Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß die abgeschlossene und revidirte Jahresrechnung und Bilanz für 1892 vom **Dienstag, den 14. d. Mts.** an, acht Tage lang bei dem Rechnungsführer Herrn C. H. Barckmann zur Einsicht der Genossen ausliegt.

Ahrensburg, den 13. Februar 1893.

Der Vorstand.
Ernst Ziese.

Zur gefl. Beachtung!

Eines Krankheitsfalles wegen ist mein Lokal während der Zeit der Generalversammlung der Spar- und Leihkasse am **Sonntag, den 19. Februar, Nachmittags von 4—7 Uhr,** für den sonstigen Verkehr geschlossen.

Ahrensburg, den 13. Februar 1893.

C. Schotte Wwe.

Zur Anfertigung künstlicher

Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags

bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Werner Müller,

Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine,

Ahrensburg,

Große Straße,

empfiehlt:

Rum per 1/1 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—.
Cognac per 1/1 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2,50, 4.—.
Arrac per 1/1 Fl. 1.50 und 2.50.
Punsch-Extract per 1/1 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.
Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/1 Fl. 90 Pfg.
Bordeauxwein per 1/1 Fl. 1.25 und 1.60 Mk.
Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, **billigst.**

Normal-Papiere

zu amtlichen Zwecken,

nach den Vorschriften des Königl. Staatsministeriums,

liefert ebenso preiswerth wie jede Konkurrenz

auch in den kleinsten Partien

Ahrensburg. E. Ziese.

Von den beliebten

Resten

von Buckskinstoffen ist wieder eine **größere Sendung** eingetroffen, die ich zu **billigsten Preisen** empfehle.

Konfirmanden-Anzüge

liefere ich schon von 18—20 Mark an.

P. E. Lange,

Ahrensburg. Schneidermeister.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Tafelglas und Glas-Dachpfannen

en gros & en detail

empfiehlt

Ahrensburg, Hamburger Chaussee. **Heinr. Au.**

Klaus Groth ▫ Klaus Groth ▫ Klaus Groth

In unserem Verlage erschien!

Klaus Groth's Gesammelte Werke.

Vollständig in 4 Bänden von 1327 Octav-Seiten, vorzüglicher Druck, bestes Velin-Papier.

Mit dem Bild des Dichters.

Geb. in 4 hocheleganten Einbänden nur Mk. **10,—**.
(Für Schüler- und Volksbibliotheken sind auch ungebd. Exempl. zu Mk. 8,— auf Verlangen zu haben).

. . . Klaus Groth's Werke sollte jeder gebildete Deutsche lesen. **Auch in jeder Schulbibliothek sollten sie zu finden sein.** . . . („Grenzboten").

. . . Ein Dichter wie Klaus Groth, der als der **erste in unserem Jahrhundert** das Plattdeutsche für die Poesie rettete und adelte, bedarf keiner besonderen Anpreisung mehr. Seine Würdigung ist abgeschlossen. . . . (Prof. Bulthaupt in der Weser-Ztg.").

. . . Unter den wirklich dauernden und unvergänglichen Werken unserer Litteratur nehmen die Schöpfungen Groths einen **hervorragenden Rang ein.** . . (Oberlehrer Krumm in der „Kieler Ztg.").

. . . Stehen nicht die Gedichte dieser anmutigen Sammlung (Quickborn) an Formvollendung **dem Vollkommensten gleich, was je die Poesie der Kulturvölker geschaffen?** . . . (Zeitung f. Litteratur des „Hamburg. Correspondenten").

. . . **Keine bessere Gabe** konnte der deutsche Buchhandel auf den Weihnachtstisch bringen, als die Werke **des besten nicht nur der plattdeutschen, sondern der deutschen Dichter,** dessen Quickborn zu dem **Schönsten** in dem Schatz unserer Poesie gehört und dessen Erzählungen aus der Tiefe der Volksseele hervorgehoben sind . . . (Julius Stettenheim in den „Deutschen Wespen").

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung.

Lipsius & Tischer,
Buch- und Kunsthandlung, Kiel.

Klaus Groth ▫ Klaus Groth ▫ Klaus Groth

Blühende und angetriebene

Hyacinthen, Tulpen, Maiblumen, Azaleen etc.

abzugeben in der Gärtnerei

von Nonne & Hoepker, Ahrensburg.

Vorbereitungsanstalt

von

J. H. F. Tiedemann, Kiel, Ringstr. 55.

Sicherste und gründlichste Ausbildung für die Postgehülfen-Prüfung, das Forstfach, Kommunal- und Gemeindeämter, Gutssecretaire und Handelsstand.

Bisher bestanden 1200 meiner Schüler die Prüfungen.

Die Anstalt besteht **11 Jahre** und ist **die älteste** in Deutschland.
Stete Aufsicht und gute Pension.

[H. ag. 29/2] Näheres durch **J. H. F. Tiedemann.**

Augenspritzen ◎ Augentropfgläser
◎ Bettunterlagestoff, für Kinder und Erwachsene ◎
Carbolwatte ◎ Eisbeutel
◎ Clystirspritzen, auch als Augen-, Ohren- und Nasenspritzen verwendbar ◎
Gazebinden ◎ Glasspritzen
◎ Einnehmegläser, thee- und eßlöffelweise abgetheilt ◎
Gummiluftkissen ◎ Gummistrümpfe
◎ Inhalationsapparate, patentirt ◎
Gipsbinden ◎ Irrigatore, vollständig complet
empfiehlt billigst

Ahrensburg. **J. Möller.**

Caffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt,

zu billigsten Preisen.

Caffeemehl

in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees

empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Düngekalk und Düngemergel sowie Düngerstreuer

empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Wandsbecker

Stadt-Theater.

Dienstag, 14. Februar 1893:

17. Abonnements-Vorstellung,
17. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters,
Direktion: Fr. Erdmann.
Zwischenaktsmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15,
Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewigs.

Die Journalisten.

Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme a 10 ₰. sind an der Casse zu haben.
Cassenpreise: Fremdenloge 3 ℳ, 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 ℳ, 2. Rang 1 ℳ, 3. Platz 40 ₰., Schülerbillets 1 ℳ.

Mein dunkelbrauner Hengst

Leonidas

steht bei mir zum Decken.
Deckgeld a Stute 13 Mk.

Hunnau. **J. Hack.**

Meine Hengste

„Max", dunkelbraun, und **„Moritz"**, Dunkelfuchs, decken gegen ein Deckgeld von **13 Mk.**

H. Pemöller.

Delingsdorf.

Gesucht für ein Sommerhotel in der Nähe Hamburgs

ein Kochlehrling.

Antritt zum 1. April.
Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Ein Federwagen

steht zum Verkauf bei

W. Rüdiger,
Ahrensburg.

Mobilien-Transporte

Verpackung. Aufbewahrung. Spedition.

Heinr. Wachtmann & Co.

M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellsch.

Raboisen 74 Fernspr. 213 III. Hohenf. Neustr. 69.

Die

Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als:

Bruchbänder,
Irrigatoren,
Douchen,
Milchpumpen,
Nabelbinden,
Gummi-,
Gyps-,
Leinen-,
Flanell- 2c. 2c. Binden,
Glas- u. Gummi-Spritzen,
Inhalations-Apparate,
Eisbeutel,
Verbandstoffe,
Pinsel,
Beißringe 2c. 2c.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 10. Februar.

Notirung

der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Hof- und Meierei-Butter.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara.
Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk.	100
2. Qualitäten	„	95—98

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.

fehlerhafte Hof-	Mk.	85—95
Schleswig. und Holst. Bauer-	„	85—90
Galizische und ähnliche	„	76—80
Finnländische	„	78—85
Amerikanische	„	60—70

Witterungs-Beobachtungen.

Februar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
11. 9 U. V.	750	+ 1	W
12. 9 U. V.	765	— 2	W
13. 9 U. V.	769	— 2	W

Höchste Temperatur am 10. + 3,5 Gr.
„ „ „ 11. + 3,5 „
„ „ „ 12. 0 „